

Der Fragebogen

Wir fragen:

Johann Julius Bartscherer

Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Ich bin gerne unterwegs und versuche meine Umgebung bewusst wahrzunehmen. Immer wieder fallen mir Gegenstände aus dem Alltag auf und dann beschäftige ich mich mit der Frage: „Wie funktioniert das?“. Als Ingenieur war dies während meiner beruflichen Vergangenheit eine grundlegende Frage, die ich mir auch regelmäßig in meiner Freizeit gestellt habe. Von diesen Dingen lasse ich mich inspirieren und entwickle anhand der unterschiedlichsten Materialien eigene gestalterische Ideen. Dabei kann ich mich so tief in die Inspiration hineinversetzen, dass ich sogar meine ganze Umwelt um mich vergesse.

Welche Gabe würden Sie gerne besitzen?

Als Kind und Jugendlicher lernte ich mit einem gewissen Erfolg auf der Trompete und auf dem Klavier zu spielen, was ich gerne später wieder aufgenommen hätte. Aber ich fühle mich so reich mit weiteren Gaben beschenkt, dass ich überwiegend dankbar bin für das, was ich kann.

Die wichtigsten Künstler, die Sie beeinflusst haben:

Die gibt es nicht – es gibt Kunst, die mich inspiriert. Wenn ich vor einem Kunstwerk stehe, frage ich mich, wie der Künstler es gemacht haben könnte, und versuche anhand seiner Technik etwas Eigenes zu kreieren. Dabei bin ich auf keine Materialien oder Techniken festgelegt. Es begann übrigens 1971 unter anderem mit Seidenmalerei, indem ich Seidenschals für meine



Kurzer Lebenslauf

Johann Julius Bartscherer, geboren 1938 in Köln, Lehre zum Installateur und technischen Zeichner. Berufsbegleitendes Studium in Karlsruhe zum Ingenieur, bis zur Pensionierung in leitender Position als Ingenieur, Prüfer bei der IHK, darüber hinaus noch als unabhängiger Berater gefragt, verheiratet seit 1968, 2 Töchter und 3 Enkel. Jahrzehntlang ehrenamtlich engagiert am Wohnsitz in St. Matthias, Bayenthal. Seit 2022 lebt Hans Bartscherer mit seiner Frau in Zündorf.

Frau gestaltete, die sie heute noch trägt. Seitdem habe ich mit allen möglichen Materialien gearbeitet: Holz, Stahl, Ton, Leinwand – was ich gerade zur Verfügung hatte und was sich so anbot, das habe ich verarbeitet. Es gibt auch keinen „typischen Bartscherer“ oder eine Serie von ähnlichen Arbeiten. Alles, was ich mache, ist irgendwie immer neu.

Was würden Sie gerne künstlerisch noch erreichen oder einmal erschaffen?

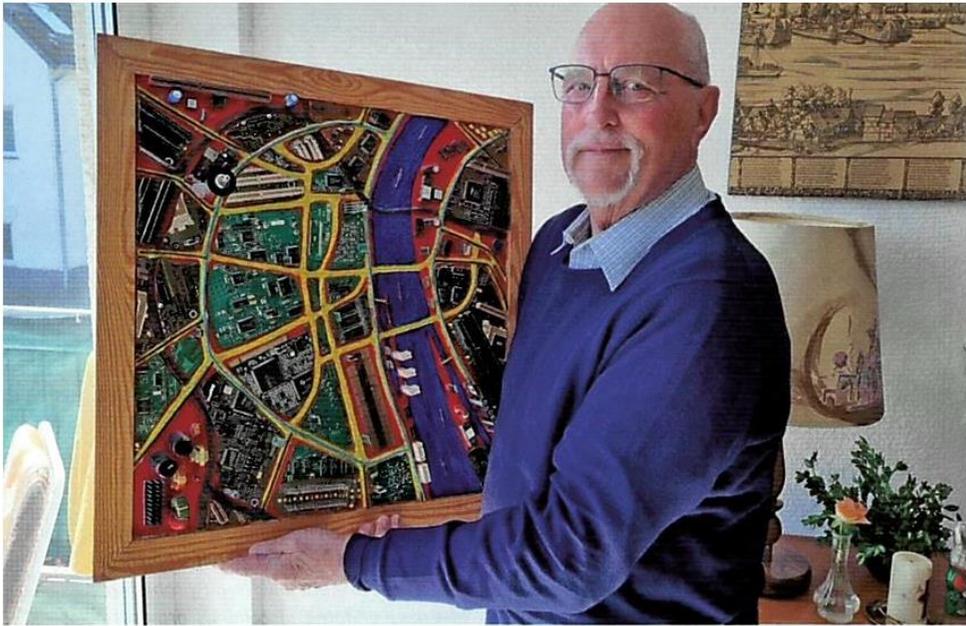
Ich bin noch lange nicht fertig und habe noch lange nicht alles ausprobiert. Als nächstes will ich mich neuen Maltechniken zuwenden, u. a. mit Acrylfarben arbeiten, neue Formate will ich ausprobieren und auch andere Darstellungsformen.

Was ist Ihr wichtigstes „Werkzeug“ für Ihre Kreativität?

Ich würde sagen Geduld. Eine Idee entsteht mehr oder weniger zufällig, dafür lasse ich mir Zeit und dann muss sie reifen. Denn erst, wenn ich das Thema ganz verinnerlicht habe und die Funktion eines Gegenstandes nachvollziehen kann, dann kann ich kreativ werden. Auch für die Entscheidung, welches Material, welche Technik und Darstellung ich wähle, nehme ich mir Zeit und übe mich in Geduld.

Kreativität ist ...

Kreativität ist für mich nicht etwas verbessern oder weiterzuentwickeln, den Anspruch maße ich mir nicht an, denn dafür benötigt es ein echtes fachliches Können. Ich würde nicht sagen, dass es bei mir Können ist, sondern Kreativität ist für mich eher ein Bemühen und Wollen, wie ich etwas gestalte.



Welche Eigenschaften und Fähigkeiten helfen Ihnen in Ihrem kreativen Schaffen?

Die größte Hilfe ist mir meine Frau, genauer gesagt ihr prüfender Blick, wenn ich aus der Werkstatt komme und ihr mein neuestes Werk vorführe. Ich weiß dann genau, ob es gelungen ist oder nicht. Sie schätzt meine Dinge sehr, ich durfte den Leuchter meiner Schwiegereltern umarbeiten und neugestalten und bis heute hängt er über unserem Esstisch. Überhaupt spielen unsere Ehe und meine Frau eine wichtige Rolle, beispielsweise habe ich ihr eine kleine Statuette mit zwei Personen, die innig miteinander verbunden sind, als Sinnbild unserer Ehe geschenkt, sie ist uns bis heute sehr wichtig. Ein anderes Mal brachte meine Frau einen Frauenkopf aus weißem Styropor mit, damit sie dort ihre Hüte ablegen konnte, den habe ich so umgestaltet, dass der Frauen-

kopf jetzt aussieht wie eine Bronzestatue. Unsere Gäste sind häufig überrascht, wie leicht er ist.

Für die Matthiasbruderschaft Bayenthal, für die meine Frau und ich 30 Jahre lang gemeinsam als Brudermeisterehepaar aktiv waren, entwarf ich einen Vorschlag für ein Pilgerkreuz. Viele Kunstwerke wurden von mir für die Familie und für Freunde hergestellt, aber eine wirkliche Ausstellung wollte ich bewusst nicht. Auch habe ich nie auf Bestellung gearbeitet, das Thema und der Gegenstand an sich sind die Inspiration. Wenn ich damit kreativ abgeschlossen habe, dann ist es gut und ich wende mich Neuem zu. Auch das hilft mir, kreativ zu sein.

**Interview, Text und Fotos:
Diakon Matthias Gill**

